

Ähnlich Knapp, hatte auch Moritz Michael Daffinger (1790–1849) das Talent, Blumenbilder hervorzubringen, die sowohl wissenschaftlich-botanisch, als auch künstlerisch eine starke Aussagekraft entwickeln (Abb. S. 53). Zunächst war er aber Porträtist und zwar ein äußerst erfolgreicher, der etwa zahlreiche Teilnehmer am Wiener Kongress gemalt hatte, später auch Gäste der Fürstin Metternich für ein Album in Miniaturen festhielt. Seine Porträtminiaturen sind der Inbegriff biedermeierlich-realistischer, liebenswürdiger Menschendarstellung. Besonders in den 1840er-Jahren entwickelte sich Daffinger zum unermüdlichen botanischen Forscher und auf seinen Reisen in Kärnten und Niederösterreich malte er heimische Orchideen und viele andere Pflanzen. Daffinger hat diese Aquarelle nur für den eigenen Gebrauch gemalt. Sie sind vom wissenschaftlichen Standpunkt aus perfekt, zugleich hat man den Eindruck, die Pflanzen und ihr Wesen seien porträtiert worden, um auf diese Weise der Nachwelt erhalten zu bleiben.²¹

Johann Baptist Drechsler hat im Lauf der Jahre sehr viele Blumenmaler ausgebildet. Zu den wichtigsten zählt Josef Nigg (1782–1863), der einen bedeutenden Teil seiner Zeit der Malerei auf Porzellan widmete. Er war von 1800 bis zu seiner Pensionierung 1843 an der Manufaktur tätig, einer von vielen Porzellanmalern, aber einer der besten und produktivsten und sicher der bekannteste. Seine unübertroffene Spezialität waren Blumenbouquets, die er auf große Porzellanplatten und kostbar geformte Porzellanvasen malte (Abb. S. 56). Manchmal arrangierte er die Blumen auch so, dass sie nicht aus irgendeinem Behälter herauswachsen, sondern direkt und einzeln aus der Erde – überdies effektiv vor einem Goldgrund. Der besonders feine und glatte Malgrund, auf dem das winzigste Detail messerscharf zur Geltung kommt, die Zerbrechlichkeit des Bildträgers, die eine besondere Obsorge des Käufers und Sammlers erfordert, haben bis heute nichts von ihrer Faszination verloren. Hinzu kommt die erforderliche technische Meisterschaft in der Handhabung der Porzellanfarben, die ja erst nach dem Brand ihre wahre Erscheinung und Leuchtkraft zeigen. Der an der Porzellanmanufaktur tätige Chemiker und Maler Joseph Leithner fand um 1800 farbtechnische Vorgänge in der Verwendung der Porzellanfarben heraus, die die Wiedergabe von Gold und Silber auf Porzellan deutlich verbesserten und die auch die Farben intensiver erscheinen ließen. Eine Spezialität des Wiener Porzellans wurde nunmehr sein unübertroffener Farbenreichtum.²² Nigg konnte diese



FRANZ XAVER PETTER, Rosen und Mispelfrüchte, um 1820
Öl auf Leinwand, 23,5 x 28,5 cm



FRANZ XAVER PETTER, Blumenstillleben mit Stieglitz, 1824
Öl auf Holz, 49 x 63,5 cm

21 Akademie der bildenden Künste, Wien, Kupferstichkabinett

22 S. Ausst. Kat. Wien 2007, S. 270